

Auf Burkards Spuren durch Beinwil

Am Freitagabend feierte «Keis Wunder – Es Wunder» Premiere. Mit der zentralen Frage: Glauben wir heute noch an Wunder – und warum?

Philipp Fellner

Eine passendere Kulisse hätte sich das Freilichttheater für seine Premiere von «Keis Wunder, es Wunder» am Freitagabend kaum wünschen können.

Ein laues Lüftchen weht, die Abendsonne taucht die atemberaubende Landschaft in ein goldenes Licht und über die Wiese tönt das Glockengeläut einer Schafherde herüber.

Verfasst und inszeniert von Walter Küng, erzählt das Stück vom Wunderwirken des Heiligen Burkards von Beinwil. Dieser soll der Legende nach im Freiamt des 12. Jahrhunderts diverse Wunder vollbracht haben.

Und dann heisst es «Loslaufen»

Einhalb Stunden dauert das Stück, das dem Publikum das Leben des Heiligen näherbringen soll. Das ist wörtlich gemeint. So läuft das Publikum zusammen mit dem Theaterensemble insgesamt fünf Stationen in und um Beinwil ab. Dabei begegnet es laufend neuen Charakteren, die die Biografie Burkards jeweils aus einem neuen Blickwinkel beleuchten.

Eine Überraschung gibt es gleich zu Beginn. So wird das Publikum beim Eingangsbereich in Gruppen aufgeteilt. Etwas verwundert reiht man sich in eine Menschentraube ein und wartet. Bis es heisst: Loslaufen.

Munter spaziert man etwa hundert Meter hinter der ersten Gruppe zur ersten Station. Manche der Theatergäste – darunter auch Alt-Bundesrätin Doris Leuthard sowie Weihbischof Josef Stübi – sind gerade noch in ein Gespräch vertieft, als plötzlich eine Stimme vom Wegrand das Publikum zum Verstummen bringt.

Erste Begegnungen mit Burkard

Eine betagte Frau gebietet den Theatergästen, anzuhalten, um ihrer Geschichte zu lauschen. Sie erzählt von Xaver, der eines



Die Rigi im Hintergrund: Bei ihrem Schauspiel macht das Freilichttheater an fünf Stationen in und um Beinwil halt.



Hans Bissig in der Mitte (Andreas Bürgisser), der selbsternannte Dorfhistoriker, und Jacques (Stephan Wottreng) im Zwiegespräch.

Tages eine grosse Murnel verschluckt hatte und todkrank wurde. Bereits auf dem Sterbebett lag er, als eine alte Jungfer seinen Eltern riet, zum heiligen Burkard zu beten.

Die Szene bringt so manchen Besuchenden zum Schmunzeln. Was einem die Geschichte sa-

gen möchte, fragt man sich. Doch viel Zeit zum Überlegen bleibt nicht. Denn bereits holen einen zwei weitere Stimmen aus den Gedanken.

Es ist ein origineller Einstieg in das Stück: Auf eine ungewohnte Art und Weise kommt das Publikum mit dem



Spielt im Theater ebenfalls mit: Beinwils Gemeinderat Josef Villiger (rechts). Bilder: Henry Muchenberger

Leben Burkards in Berührung. Gleichzeitig zeigen die ersten Szenen die Stossrichtung der Inszenierung; eine, die sowohl streng religiöse als auch strikt atheistische Gäste enttäuschen dürfte.

Bereits während der Probearbeiten betonte Regisseur Wal-

ter Küng gegenüber dieser Zeitung, dass das Leben des Heiligen mehr Fragen als Antworten aufwerfe. Ziel des Stücks sei es nicht, diese Lücken zu füllen. Vielmehr soll das Schauspiel beim Publikum einen Denkprozess über die Bedeutung von Wundern in der heutigen Welt

in Gang bringen. Dieses Versprechen löst das 38-köpfige Theaterensemble, das zu einem Grossteil aus Laiendarstellerinnen und -darstellern besteht, ein. Das Stück präsentiert dem Publikum keine Weisheit auf dem Silbertablett. Stattdessen verändert sich mit jeder Szene das eigene Bild des Heiligen Burkards.

Ein anregender Schlagabtausch

Dieser anregende Faktor ist insbesondere der schauspielerischen Leistung der beiden Hauptdarsteller zu verdanken: Zum einen dem alteingesessenen Beinwiler Dorfhistoriker (Andreas Bürgisser), der sein Leben dem Studium des Heiligen Burkards verschrieben hat. Zum anderen seinem schalkhaften Gegenspieler Jacques (Stephan Wottreng): einem Dorforiginal und Alleswisser, der die Expertise des Dorfhistorikers gewitzt infrage stellt.

Zwischen den Stationen streitet das Duo darüber, wie die vorangehenden Szenen zu interpretieren seien. Gerade dieser Schlagabtausch macht das Theater zur interaktiven Erfahrung: Das Publikum fragt sich dabei ständig, auf wessen Seite es eigentlich steht.

Bedauernswert ist lediglich die Tatsache, dass die vielversprechenden Perspektiven aufgrund des laufenden Szenenwechsels zuweilen nur wenig Raum bekommen. Gegen Ende des Stücks eröffnet beispielsweise ein bezauberndes Liebespaar einen spannenden Zugang auf die Frage, welche Relevanz der Glaube heute noch für junge Menschen hat.

So verkündet eine Teenagerin (Sophie Niederberger) ihren Eltern beim Abendessen, sie trete aus der Kirche aus, nur um kurz darauf mit der Religiosität ihres geliebten Ermenegildo (Maurizio Sergio Esposito) konfrontiert zu werden. Eine humorvolle Szene, bei der man gerne noch länger verweilt wäre.

Sicherer Schulweg trotz Baustelle und fehlendem Trottoir

Nach Kritik an der Situation an der Rigistrasse hatte die Gemeinde Wohlen die Baufirma aufgefordert, Massnahmen umzusetzen.

Nathalie Wolgensinger

Die Aufregung um die Baustelle an der Wohler Rigistrasse und den Schulweg hat sich gelegt. Die Gemeinde Wohlen sicherte Mitte-Einwohnerrätin Stefanie Dietrich zu, dass bis zum Schulstart am Montag Massnahmen getroffen werden, damit der Schulweg sicher wird. Viele Kinder, die im Haldenschulhaus zur Schule oder in den Kindergarten gehen, passieren die Strasse täglich mehrmals.

Dietrich forderte den Gemeinderat und die Regionalpolizei vergangene Woche in einem Schreiben auf, aktiv zu werden. Grund für ihre Besorgnis sind die Abbrucharbeiten am ehemaligen Swisscom-Ge-



Nun ist für die Fussgänger ein sicherer Bereich entlang der Baustelle an der Rigistrasse ausgewiesen. Bild: zvg

bäude an der Rigistrasse. Im Zuge dieser Arbeiten wurde der Gehweg entlang der Rigistrasse aufgehoben und mit einem

Zaun abgesperrt. Zufussgehende müssen einen grossen Umweg in Kauf nehmen. Die Einbahn blieb zwar befahrbar, doch

Autofahrende mussten wegen der Absperrung auf den Veloweg ausweichen und gerieten mit Velofahrenden in Konflikt.

Die Velofahrenden werden umgeleitet

In seiner Stellungnahme auf mehrere Fragen Dietrichs schreibt die Gemeinde, dass nun entlang der Rigistrasse ein geschützter 1,55 Meter breiter Streifen eingerichtet wird. Diesen können Zufussgehende benutzen. Velofahrende, die in Richtung Zentralstrasse unterwegs sind, werden über die Poststrasse umgeleitet.

«Die bestehenden Markierungen des Velostreifens werden schwarz übermalt», heisst es im Schreiben vom 3. August.

Die Bauleitung sei aufgefordert worden, das umzusetzen. Am Freitag wurde dies, aber auch der abgesperrte Fussgängerbereich, bewerkstelligt.

Damit das Konzept umgesetzt werden konnte und auch Lastwagen mit 4 Meter Höhe passieren können, musste Anwohnerin Dietrich einen Baum opfern. «Was macht man nicht alles für die optimale und sicherste Lösung», sagt sie augenzwinkernd.

Dietrich machte zudem auf die Elterntaxis aufmerksam, die ebenfalls die Strasse benutzen und die Sicherheit der Kinder zusätzlich gefährden könnten. Die Regionalpolizei Wohlen führe daher regelmässig Kontrollen durch, versichert sie. Die-

se würden zu Schulbeginn intensiviert.

Das Verkehrskonzept erarbeitete die Abteilung Tiefbau und Verkehr gemeinsam mit der Regionalpolizei. Es sei nicht akzeptabel, dass der Fussweg gesperrt wurde, ohne das Konzept umzusetzen, kritisiert die Gemeinde an die Adresse der Bauunternehmung.

Diese sei dazu verpflichtet. Man habe sie denn auch aufgefordert, dieses Versäumnis raschmöglichst zu beheben.

Abschliessend betont die Gemeinde: «Die Gewährleistung der Sicherheit der Kinder, der Schülerinnen und Schüler und aller weiteren Verkehrsteilnehmenden ist für den Gemeinderat von hoher Wichtigkeit.»